

Zukunft mit Gott?

Die Erzählung um einen Segen, den man »er-ringt«, kommt uns heute archaisch, seltsam, altertümlich vor. – Es liegt nahe, dass das nicht nur uns so geht, sondern auch die Verfasser des Alten Testaments haben das so empfunden. – Es geht um ein Ringen, das sich auf mehr als einer Wirklichkeits-ebene abgespielt hat, vielschichtiger war als das, was unsere natürlichen Augen wahrnehmen können. Im Halbdunkel dieser unserer Lebenswirklichkeit gibt es ihn wirklich, den Durchbruch zu einer gesegneten Existenz im Licht der Wirklichkeit Gottes. Für uns geschieht er in der Annahme des Todes Jesu für unsere Sünden und dann im Leben mit ihm. – Ich werde nie vergessen, mit welchem übertraffenen Pathos das »kirchengeschichtliche Urgestein« Pastor Heinrich Kemner die entscheidenden Worte der Geschichte las, mit denen das Halbdunkel und die Ungewissheit aus Jakobs Leben nach dem Ringen am Jabbok endgültig weichen mussten: »Und als er an Pnuel vorüberkam, da ging ihm die Sonne auf ...« (V. 32).

Fragen zum Gespräch:

- Ist das für mich in Ordnung, dass Gott für mich in Jesus keine besondere weltliche Verheißung hat, sondern ausschließlich eine geistliche? An welchen Stellen will ich meine Sicht korrigieren lassen, um meine Erwartungen an Gottes Verheißungen zu orientieren?
- Auch unser Glaube fordert manchmal schmerzhafteste Prozesse des Ringens und Loslassens. Wo in meinem Leben möchte ich ernsthaft um Gottes Weg, Begleitung, Bewahrung oder Veränderung, kurz: um meine Zukunft mit Gott in meinem Leben ringen?
- Wie könnte das im Augenblick für mich aussehen: »da ging ihm die Sonne auf ...«? Würde es sich lohnen, vorher darum zu ringen?

Pfarrer Thomas Wingert, Denkingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



Hier wird deutlich: Schuld verjährt nicht und löst sich auch nicht von selber auf.

- Veranschaulichung: Wir beschriften (Eddingstift) einen **Luftballon** mit Worten, die Jakobs Schuld ausdrücken (Betrug, Linsengericht, Lüge ...). Dann versuchen wir, ihn in einem Eimer unter Wasser zu drücken. Sobald die Hand weg ist, kommt der Ballon wieder hoch ...

- Oder: Eine **Klebstofftube** mitbringen, mit der man zuvor einen **Fleck** auf ein Kleidungsstück gemacht hat. Wie kriegt man den Fleck wieder weg? Nicht mit Rubbeln und nicht mit Wasser und Seife – man braucht ein Lösungsmittel (vorführen)! → Was ist das »Lösungsmittel« für unsere Schuld?
- Zum Nachdenken (zu V. 32): »Die Kirche ist nur dann ein Segen, wenn sie Jesus hinkend nachfolgt« (Adolf Schlatter).

Lieder: 731, 382, 476

Sonntag, 19. Juli 2009

1.Mose 33 Die Versöhnung

Dieses Kapitel ist die Geschichte Jakobs, der aus der Fremde in Mesopotamien in das Land der Väter heimkehrt. Sie hat mit Betrug begonnen und endet in der Begegnung mit dem Gott Israels. Und hier setzt unsere Geschichte ein. Sie zeigt uns, dass auch ein Mensch Gottes nicht im Unfrieden mit seinem Bruder leben kann. Es geht um die Bereinigung und Bewältigung der Vergangenheit.

Auf dem Weg zur Versöhnung (V. 1–3)

Versöhnung ereignet sich in der Begegnung. Der Gott der Väter übernimmt die Initiative und schickt Jakob geradewegs in die ungeklärten Verhältnisse mit seinem Bruder (31,3). Mitsamt seiner Sippe, seinen Herden und seinem Reichtum macht sich Jakob auf die beschwerliche Reise.

Für die Beteiligten ist diese Begegnung unausweichlich. Die Stunde der Wahrheit ist gekommen. »Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann ...« Sie haben sich auf Sichtweite genähert.

Begegnung ist nach vorne offen. Keiner weiß im Voraus den Ausgang. Jakob ist nicht sicher, wie sich sein Bruder ihm gegenüber verhalten wird. Klug und umsichtig ordnet er den Aufmarsch seiner Sippe. Aus Gründen der Sicherheit stellt er seine geliebte Rahel und ihren Sohn Josef an den Schluss des Zuges. Esau, sein Bruder, das ist die Begegnung mit der düsteren, hässlichen Vergangenheit. Das Trennende ist die Schuld, die Sünde, der Betrug, der Hass, die Rache, die Unversöhnlichkeit. Der Bruder ist es, der das entscheidende Wort zu sagen

hat. Diese Ausgangslage macht demütig. Als Zeichen der Ernsthaftigkeit, der Demut und der Ehrerbietung verneigt sich Jakob sieben Mal vor seinem Bruder. In vollem Schuldbewusstsein weiß sich Jakob auf Gedeih und Verderb dem Bruder und seinem Urteil ausgeliefert.

Die Versöhnung (V. 4-7)

Der Begegnung mit dem Bruder geht ein wichtiges Ereignis voraus. Jakob kommt mit seinem Gott ins Reine. Aus dieser Position heraus begegnet er seinem Bruder. »Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten« (V. 4).

Jakob begegnet einem veränderten Esau. So hat er ihn nicht in Erinnerung. Er trifft auf einen Bruder, der sich wie ein Freund verhält. Bei der Begegnungsszene fällt kein Wort des Vorwurfs, kein Schimpfwort, kein Wort der Verteidigung, kein Wort des Zorns; es werden keine Bedingungen oder Erwartungen ausgesprochen und keine Fragen gestellt. Hier werden überhaupt keine Worte gemacht. Der Text beschreibt ein wunderbares Ereignis. Die Zeitwörter werden wie auf einer Perlenkette aneinandergereiht: Esau lief entgegen, herzte ihn, fiel ihm um den Hals, küsste ihn. Man spürt dem Text ab: Hier geschieht etwas Unerwartetes, etwas Ungewöhnliches. Versöhnung geschieht, sie ereignet sich. Es ist wie im Gleichnis vom verlorenen

sohn, der ins Vaterhaus zurückkehrt. So ist Versöhnung – Versöhnung, die von Herzen kommt. Was im Herzen ist, muss sich äußern: »Sie weinten vor Freude.« Auch die Freude ist wortlos. Freude ist ein Ausdruck der Vergebung. Das kann man allgemein sagen. Echte, aufrichtige Versöhnung ist mit Freude gepaart.

Zeichen der Versöhnung (V. 8-11)

Erst nach dieser Aussöhnung beginnt ein offener Dialog. Offen deshalb, weil ein Grundgedanke weiterentwickelt wird. (Anmerkung: gute Anregung für brüderliche Gespräche.) Der Grundgedanke heißt: schenken. »Ich habe ein kleines Geschenk für dich!« Diesen oder einen ähnlichen Satz hören wir bei Besuchen. Haben wir uns schon einmal Gedanken gemacht, warum wir einander beschenken? Mit dem Geschenk wollte Jakob die Gunst des Bruders erobern (32,12). Nachdem wir die Versöhnung beschrieben haben, ist dies ein absurder Gedanke. Jakob besteht weiter auf Annahme des Geschenks. Jetzt wollte er Annahme als Bestätigung der Versöhnung verstehen. Im Laufe des Gesprächs wird deutlich, dass Jakob die Augen geöffnet werden. In der persönlichen Zuwendung seines Bruders zu ihm entdeckt er die Zuwendung Gottes zu ihm selbst. Gott ist ihm am Pniel als der gnädige und segnende Gott begegnet. Gott hat mich angenommen, wie mein Bruder mich ange-

Versöhnung geschieht wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn, der ins Vaterhaus zurückkehrt: So ist Versöhnung – Versöhnung, die von Herzen kommt.



nommen hat. Jetzt will er dem Bruder zurückgeben, was er ihm geraubt hat: den Segen. In dieser Begegnung wird Jakob sich seiner Schuld bewusst und bekennt sich schuldig – ohne Worte. Mit der Versöhnung des Bruders geht die Vergebung einher. Sein Bruder soll die Segensgabe – er redet nicht mehr von einem Geschenk – als eine Art Rückgabe des geraubten Segens verstehen. Versöhnung bedeutet auch: Ein alter Streit ist ausgeräumt. Es ist Frieden. Und der Bruder nimmt diese Segensgabe als Zeichen des Friedens an.

Versöhnte trennen sich im Frieden (V. 12–16)

»Mein Herr ...« In Ehrerbietung spricht er von seinem älteren Bruder. Zunächst sieht es so aus, als ob Esau an einer gemeinsamen Zukunft gelegen wäre. Jakob allerdings sieht das anders. Sein Argument ist: Ich bin nicht alleine. Ich habe einen großen Familienclan. Wir kommen nicht so schnell vorwärts. Wir kommen langsam nach! Er lehnt auch die Begleitung ab, die ihm sein Bruder anbietet. Wozu das? »Möge ich nur die Gunst in meines Herren Augen finden« (Martin Buber). Deine Zuwendung und Gnade genügt mir. Ich brauche sonst nichts anderes. Jakob wünscht sich, dass dieser Frieden auch für die Zukunft bleibt. Dann trennen sich ihre Wege.

Versöhnte gehen auf den Wegen Gottes (V. 17–20)

Hier schließt sich ein Kreis. Was Jakob in Bethel gelobt hat, wird Wirklichkeit (28,20–21). Es ist eine Heimkehr ins Land der Verheißung. Dieses Land wird künftig dem Volk Israel gehören. Das Grundstück wird das Erbe für die Söhne Josefs werden (Jos 24,32). Heimkehr in das Land ist das eine. Es ist die Heimkehr zum Gott Israels. Er ist nach all den Umwegen sein Herr geworden. Das soll im Lande der Väter ein Zeichen sein. Ihm baut er einen Altar. Mit diesem Altar beginnt eine neue Geschichte: die Geschichte des Volkes Israel im Lande der Väter unter der Führung des einen Gottes.

Fragen zum Gespräch:

- Welche Bedeutung hat für uns Versöhnung?
- Was beinhaltet Versöhnung?
- Warum ist Versöhnung unter Geschwistern oft so schwer?

*Gemeinschaftspfleger i. R. Gotthilf Bürk,
Memmingen*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- Zu V. 8ff.: Geschenke können Versöhnungszeichen sein – vor allem, wenn entsprechende Taten folgen. – Wir bilden zwei Gruppen (z. B. Männer und Frauen) und nennen im Wechsel möglichst schnell, wie solche Versöhnungszeichen heute aussehen könnten (Postkarte, Blumenstrauß, kleine Gefälligkeit ...)

Im Internet unter www.agv-apis.de/impulse findet sich eine Beispielgeschichte über Frederick Ramm.

Lieder: 731, 581, 585

Sonntag, 26. Juli 2009

1. Mose 35 Gottes Wirken in der Krise

Jakob zerrinnt es förmlich zwischen den Händen. Hat er sich noch erhofft, mit dem erkaufte Land endlich den Grundstein der Landverheißung zu legen (Kap. 33), steht er mit seiner Familie nach dem Drama um Dina (Kap. 34) vor dem Aus. Die jetzt beginnende Geschichte ist gekennzeichnet von vier Beerdigungen (V. 4; 8; 20; 29), aber noch mehr durch das daraus entstehende Neue. Es ist unsere und Israels Grunderfahrung, dass Gott durch das Sterben Neues schenkt (siehe auch Joh 12,24). Nachgezeichnet werden kann es durch diese Jakobsgeschichte.

Gottes Reden am Nullpunkt (V. 1–4)

Wir können es uns nicht dramatisch genug vorstellen: Die eigenen Kinder begehen religiös gefärbten Meuchelmord. Was für ein schwarzes Loch muss das in eine Familienidylle reißen! Jakob steht am Nullpunkt. Jetzt redet Gott (V. 1). Er schweigt nicht, wo Schuld geschieht. Gott nimmt damit sich und den Menschen ernst. Was wären wir, wenn Gott in Zeiten von Schuld, Krise, Trauer und Ungerechtigkeit nicht mehr nach uns rufen würde (par. 1. Mose 3,9; 1. Mose 4,9; 2. Sam 12,7; 1. Kön 19,13 – aber auch Röm 1,18ff.)? Und so spricht Gott und erinnert Jakob an seine Lebensgeschichte. War er nicht immer bei ihm? Insbesondere in schweren Zeiten? Am Nullpunkt seiner Jugend war ihm Gott in Bethel (»Gotteshaus«) erschienen. Dorthin soll-

Zu 1. Mose 33: Ein Beispiel der Veränderung: Fredrik Ramm (1892 – 1943)



Ein norwegischer Journalist, der seinerzeit mit Amundsen (1926) über den Nordpol geflogen war und für die ganze Welt die Reportage gemacht hatte, hörte von der Umwälzung, die ins Leben kommt, wenn ein Mensch auf Gott hört und tut, was Gott ihm sagt. Er wagte es ebenfalls mit Gott – und wurde ein anderer Mensch. Die Atmosphäre seiner Familie wurde verwandelt, sie wurde aufrichtiger, herzlicher, freudiger. Seine Freunde konnten nur staunen.

Aber es gab einen Konflikt in seinem Leben, der nicht wieder gutzumachen schien. Er hatte gegen das dänische Volk Propaganda gemacht. Norwegen hatte mit Dänemark einen Streit um die Anrechte auf Grönland. Der Internationale Gerichtshof in Den Haag hatte für Dänemark entschieden. Fredrik Ramm schürte mit allen Mitteln die Feindschaft gegen das Nachbarvolk. Und nun war in

das Leben dieses Zeitungsmannes die Revolution der Liebe Jesu Christi eingetreten und er wurde aktiv in der Oxford Bewegung. Was tat Fredrik Ramm? Er reiste nach Dänemark. An einem politischen Feiertag stand er vor Tausenden von Dänen in einer Versammlungshalle. Er bat dort öffentlich das dänische Volk um Verzeihung für seinen Feldzug des Hasses. Zum Schluss forderte er auf, sich zu erheben und die dänische Nationalhymne zu singen. Die ganze dänische Zuhörerschaft sprang auf und sang spontan die norwegische Nationalhymne. Dieser Tag der Entgiftung des Verhältnisses von Norwegen und Dänemark war möglich geworden, weil im Leben eines einzelnen Menschen eine tiefgreifende Änderung eingetreten war.

Im Jahre 1940 wurde Fredrik Ramm wegen seines Widerstandes gegen die deutsche Okkupation verhaftet. Man bot ihm "goldene Freiheit", wenn er seine religiöse Überzeugung aufgebe. Er weigerte sich, das zu tun. Die Gestapo verurteilte ihn zum Tode. Seine Hinrichtung wurde verschoben; er kam in ein Konzentrationslager bei Hamburg. Dort blieb er aufrecht in seiner Haltung, aber seine Gesundheit wurde zerstört. Als er dem Tode nahe war, wollte man ihn in die Heimat zurücktransportieren. Er erreichte die dänische Grenze und kam noch bis Odense, der Stadt, in der er sich mit den Dänen versöhnt hatte. Dort starb er. Ein Däne, der kurz vor seinem Tode bei ihm war, berichtete von seinen letzten Gedanken und Wünschen: Fredrik Ramm bat die Anwesenden, Deutschland zu verzeihen und es zu lieben. Ohne Groll, ohne Entrüstung schloss er die Augen.